



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Preis: 1,20 M. ...

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: ...

Nr. 129

Neuenbürg, Montag den 5. Juni 1944

102. Jahrgang

Die Verantwortung für das Schicksal Roms

Deutschland tat das menschenmöglichste zum Schutze der ewigen Stadt — Die deutschen Vorschläge zum Schutze Roms — Anerkennung als offene Stadt angeboten

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in Italien, Generalfeldmarschall Kesselring, hat am 3. 6. 24 Uhr, durch den deutschen Botschafter beim Vatikan diesem zur Weitergabe an das Oberkommando der anglo-amerikanischen Streitkräfte folgende Vorschläge für die Anerkennung der Stadt Rom als offene Stadt durch die kriegsführenden Mächte überreicht:

1. Die Stadt Rom wird durch die kriegsführenden Mächte als offene Stadt anerkannt.
 2. Als Grenzen der offenen Stadt gelten:
 - a) S. Paolo ausschließlich Eisenbahnlinie nördlich S. Paolo bis Piazza Maggiore — Linie von Piazza Maggiore (Bahnhofs- und Statione Tiburtina ausschließlich) bis östwärts Villa Chigi, von Villa Chigi bis zum Tiber-Rive 1,5 km südlich bis Ponte Milvio — Westspitze der Vatikan-Stadt — Porta S. Pancrazio, Bahnhof Trastevere (ausschließlich) — Ponte Sublico (einschl.) — östwärts Tiberufer — Ponte S. Paolo (ausschließlich).
 - b) Einzelbestimmungen:
 3. Das OAW verpflichtet sich, wie bisher, innerhalb einer offenen Stadt keine militärischen Einrichtungen und Truppen zu halten sowie keine Truppenbewegungen durchzuführen.
 4. Ausgenommen hiervon sind die zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung sowie für die Versorgung der Stadt notwendigen Dienststellen und Polizeikräfte.
 5. Innerhalb der offenen Stadt werden keine Verbringungsmaßnahmen durchgeführt.
 6. Vorräte an Versorgungsgütern ausschließlich für die Zivilbevölkerung.
 7. Auch bei Freigabe der Stadt durch die deutsche Wehrmacht wird die Elektrizitäts- und Wasserversorgung der Stadt aus den bisherigen Versorgungsanlagen fortgesetzt, soweit sie sich im Besitze der deutschen Wehrmacht befinden.
 8. Voraussetzung für die Übernahme dieser Verpflichtungen der deutschen Wehrmacht ist die uneingeschränkte Zusicherung der Gegenseitigkeit.
- Der deutsche Oberbefehlshaber hat außerdem angeregt,

daß der Vatikan um die Übernahme einer geeigneten Kontrolle über die Einhaltung der vorstehenden Vereinbarungen ersucht wird.
Auf diese Vorschläge ist bisher eine Antwort des anglo-amerikanischen Oberkommandos nicht erfolgt.
Stattdessen hat General Alexander in einer Proklamation an die Bürger Roms diese zum bewaffneten Widerstand gegen die deutschen Truppen aufgefordert.

General Alexander sabotiert den Schutz Roms

Berlin, 5. Juni. Das Hauptquartier General Alexanders und Marschall Badoglio haben folgende Proklamation an die Bevölkerung Roms gerichtet:
„Einwohner Roms! Die alliierten Armeen nähern sich Rom, unterstützt die Alliierten, kämpft gegen unsere gemeinsamen Feinde, die Deutschen und die Faschisten. Unterdrückt euch über Minensperren und andere militärische Vorkehrungen des Feindes, so daß die Alliierten eure Stadt ohne Verlust an Zeit, Menschen und Material durchziehen können.“

Zurücknahme der deutschen Truppen nordwestlich Roms

Der Kampf in Italien geht weiter bis zum Sieg
Aus dem Führerhauptquartier, 5. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Da sich die Front im Zuge der Kampfhandlungen immer mehr der Stadt nähert, bestand die Gefahr einer Einbeziehung dieses ältesten Kulturzentrums der Welt in direkte Kampfhandlungen. Um dies zu vermeiden, hat der Führer die Zurücknahme der deutschen Truppen nordwestlich Roms befohlen.
Der Kampf in Italien wird fortgesetzt in dem unerschütterlichen Willen und mit dem Ziel, den feindlichen Angriff am Ende zu brechen und gemeinsam mit den Verbündeten den Sieg zu erzwingen. In enger Zusammenarbeit mit dem faschistischen Italien und den anderen Verbündeten des Reiches werden die dafür notwendigen Voraussetzungen geschaffen. Das Jahr der Invasion wird den Gegnern an der entscheidenden Stelle eine vernichtende Niederlage bringen.

Aufruf des Duce

Norditalien, 5. Juni. Der Duce hat folgenden Aufruf erlassen:
Italiener! Die anglo-amerikanischen Eindringlinge, denen der gemeine Verrat der Monarchie in Sizilien und Salerno die Tore des Vaterlandes geöffnet hat, sind in Rom eingedrückt. Die Nachricht wird euch zutiefst beunruhigen, ebenso wie sie jeden von uns schmerzt.
Wir beabsichtigen nicht, Zuflucht zu nehmen zu leichten propagandistischen Mitteln, um die Tragweite des Ereignisses abzuschwächen und auch nicht die Verspätung zu unterzeichnen, mit der dieses eingetreten ist im Verhältnis zu den unerschütterlichen Vorheragen der vorausgegangenen Zeit.
Die deutsche Wehrmacht hat Schritt für Schritt mit einem heldenmütigen, der in der Erinnerung der Völker unsterblich bleiben wird, jeden Streifen des italienischen Bodens verteidigt.
Aus Ehrfurcht davor, was Rom in der Geschichte und in der Kultur der Völker darstellt, hat das deutsche Oberkommando, um der Bevölkerung, die bereits durch die Belagerung anherk schwer getroffen ist, noch schwerere Leiden zu ersparen, darauf verzichtet, die Stadt zu verteidigen, was es hätte tun können.
Wir sagen zu den Römern: Gebt den Eindringlingen moralisch nicht nach, die in eure Stadtmauern die Männer der bedingungslosen Kapitulation und eine Regierung zu-

rückbringen, die von einem Moskauer Agenten geführt wird.
Euch Brüdern Südtaliens, die ihr schon seit mehreren Monaten unter der grausamen und schimpflichen anglo-amerikanischen Unterdrückung leidet, sagen wir: Tragt mit allen Mitteln dazu bei, um das Leben der Eindringlinge immer schwerer und unsicherer zu gestalten. Den Italienern der Provinzen der italienischen sozialen Republik rufen wir die höchste Mahnung zu: Der Fall von Rom schwächt nicht unsere Kraft und umso weniger unseren Willen, der darauf gerichtet ist, die Voraussetzungen zur Befreiung zu schaffen.
In diesem Zweck, der gebietet sich das Gewissen aller in der Erfüllung der Pflichten, sei es im Kampf, sei es in der Arbeit, beherrscht, werden Maßnahmen getroffen werden.
Den Verbündeten des Dreimächtepaktes und insbesondere den deutschen Kameraden erinnern wir in dieser Stunde die Versicherung unseres unerschütterlichen Willens, mit ihnen den Kampf bis zum Siege fortzusetzen. Das Wort der Republik ist sehr verschieden von jenem der Könige, die um das Schicksal der Krone und nicht um das des Vaterlandes besorgt sind.
Soldaten, zu den Waffen! Arbeiter und Bauern, an die Arbeit!
Die Republik wird von der Blutschande und ihren Söldnern aller Klassen bedroht. Verteidigt sie!
Es lebe Italien! Es lebe die italienische sozialistische Republik!

Gegen neutrale Schiffe

34 Fälle von völkerrechtswidrigen Angriffen anglo-amerikanischer Flugzeuge und Seestreitkräfte

Am 23. Mai veröffentlichte das Oberkommando der Wehrmacht eine Zusammenfassung von einundzwanzig erwiezenen Völkerrechtsbrüchen, denen sich die Briten und Nordamerikaner in Italien schuldig machten. Weder von britischer, noch von nordamerikanischer Seite ist bisher eine Stellungnahme zu dieser Auflage erfolgt.
Denn veröffentlicht das Oberkommando der Wehrmacht eine Zusammenfassung von neutralen Schiffen, die seit dem 1. Januar 1943 bis Anfang Mai 1944 durch anglo-amerikanische Sees- und Luftstreitkräfte versenkt oder schwer beschädigt wurden:
Am 18. Januar 1943 der schwedische Frachtdampfer „Algeria“ vor Holland durch Bombentreffer versenkt; am 26. Februar 1943 der spanische Frachtdampfer „Juan Alvarado“ im Mittelmeer durch U-Boot versenkt; am 8. März 1943 der spanische Frachtdampfer „Catala“ im Golf von Genua durch U-Boot versenkt; am 12. März 1943 der schwedische Frachtdampfer „Mermaid“ in der Nordsee torpediert und versenkt; am 4. April 1943 der spanische Frachtdampfer „San Pedro“ bei Apollonia durch U-Boot versenkt; am 8. April 1943 der spanische Frachtdampfer „Castilla Blanca Allegro“ vor der spanischen Küste durch U-Boot versenkt; am 14. April 1943 der schwedische Frachtdampfer „Tam“ in der Nordsee durch Flugzeuge angegriffen und beschädigt; am 17. April 1943 der portugiesische Frachtdampfer „Santa Brenna“ im Mittelmeer durch U-Boot versenkt; am 18. April 1943 das türkische Frachtdampfer „Adape“ im Schwarzen Meer torpediert und versenkt; am 9. Mai 1943 der spanische Frachtdampfer „San Eduardo“ bei

der Insel Sejas durch Flugzeuge versenkt; am 28. Mai 1943 der schwedische Frachtdampfer „Hispania“ in der Nordsee durch Flugzeuge schwer beschädigt; am 29. Mai 1943 der spanische Frachtdampfer „Migel“ vor der Insel Stolpos durch U-Boot angegriffen und beschädigt.
Am 1. Juli 1943 der schwedische Frachtdampfer „Bernicia“ vor Holland durch Flugzeuge angegriffen und beschädigt; am 22. Juli 1943 das türkische Motorschiff „Tasmani“ vor dem Vespors durch U-Boot angegriffen und versenkt; am 23. Juli 1943 das türkische Motorschiff „Murpina“ vor Kars-Curum durch U-Boot versenkt; am 28. Juli 1943 der schwedische Frachter „Gospen“ in der Nordsee durch Minensub versenkt; am 28. Juli 1943 der schwedische Frachtdampfer „Gildar“ in der Nordsee durch Flugzeuge schwer beschädigt; am 28. August 1943 der türkische Dampfer „Nimaz“ im Schwarzen Meer durch U-Boot versenkt; am 28. August 1943 das türkische Motorschiff „Bernicia“ vor dem Vespors durch U-Boot angegriffen und versenkt; am 2. September 1943 das schwedische Tankmotorschiff „Eben Meuter“ in der Ostsee durch Flugzeuge beschädigt; am 9. September 1943 der schweizerische Frachtdampfer „Valona“ in der Nähe von Korfu durch U-Boot angegriffen und versenkt; am 9. September 1943 das türkische Motorschiff „Bilomar“ in der Ägäis durch nordamerikanisches Flugzeug beschädigt; am 9. Oktober 1943 der schwedische Frachtdampfer „Al Bernstrom“ in der Ostsee durch Flugzeuge angegriffen und versenkt; am 26. November 1943 das türkische Frachtdampfer „Isani Guda“ in der Nähe von Smyrna versenkt; am 6. Dezember 1943 der schwedische Frachtdampfer „Granada“ in der

Die Kämpfe auf Neu-Guinea

Weiterhin Gefechte auf Vial — Vor neuen Offensiven
Der auch vom Feinde zugegebene heftige japanische Widerstand im Gebiet der am 27. Mai durchgeführten Landungen auf der Schoneninsel Vial hat in den letzten Tagen noch weiter zugenommen. Die feindlichen Gruppen haben trotz zahlenmäßiger Überlegenheit noch immer kaum vermocht, von der Küste wegzukommen und in das Innere der Insel vorzudringen.
Auch die japanische Luftwaffe nimmt entscheidenden Anteil an den Abwehrkämpfen. So nahmen Marinejäger einen feindlichen Zerstörer unter Beschuss ihrer Bordwaffen, weiterhin wurden zwei feindliche Transporter durch Bombenwolltreffer beschädigt. Vial selbst ist nach diesen Bombenangriffen durch die andauernden heftigen Kampfhandlungen im Verlaufe einer Woche in ein verwüstetes mit Artillerie überhäuhtes Schlachtfeld verwandelt worden. Der Feind ist trotz seiner Verluste aufgegeben bereit, jedes Opfer zu bringen, um Vial völlig einzunehmen. Es ist daher anzunehmen, daß auch weiterhin schwere blutige Kämpfe auf der Insel ausgefochten werden.
Auch auf Neu-Guinea selbst deuten alle Anzeichen darauf hin, daß beide Seiten diesem Kampfschauplatz größte Bedeutung beimessen und weitere Offensiven vorbereiten. Japanische Einheiten rücken in dem Zeitraum vom 25. bis 28. Mai von ihren Stellungen in der Nähe von Bewak nach Westen vor und überrannten feindliche Vorpostenstellungen bei Tolamol. Der Feind verlor beträchtliche Mengen an Waffen, Munition und Proviant. Frontberichten zufolge bereiten die Japaner jetzt einen Gegenangriff auf den 30 Kilometer weiter westlich gelegenen Landeshof von Citape vor.
Auch die Verlautbarung des Kaiserlichen Hauptquartiers am Sonntag über erfolgreiche Gegenangriffe an der Wäldung des Tor-Fuljies mischricht, daß Japan keineswegs gewillt ist, seine wichtigen strategischen Stellungen an der Westküste Neu-Guineas aufzugeben, vielmehr scheint sich gerade in diesem Frontabschnitt die tatsächliche Voransicht des Reichspräsidenten Tojo zu bewahrheiten, daß der Zeitpunkt nicht fern sei, an dem Japan die aus tatsächlichen Gründen eingenommene deutsche Stellung verlassen und zu einer Reihe von neuen Offensiven übergehen werde.

Was Deutschland und Japan bindet

Das Ergebnis eines Preisenschriftens
In einer eindrucksvollen Rundgebung fand in den Räumen des Japanisch-Deutschen Kulturinstituts in Tokio die Verteilung der Preise für das Preisenschriftchen zu dem Thema „Was verbindet Deutschland und Japan im Kampf gegenüber England und Amerika“ statt. Der Präsident des Instituts, Morano Inouye, betonte in seiner Ansprache, das Preisenschriftchen werde weiter dazu beitragen, daß Japan und Deutschland sich fernerhin noch enger zusammenschließen, von dem Willen durchdrungen, in diesem Kriege ihr Bestes herzugeben und unerschütterlich ihre Pflicht an der gemeinsamen Front zu erfüllen. Außenminister Shige Mitsui erklärte, im Wesen wie im Osten sei die Stunde der letzten Entscheidung gekommen. Daher müßten Deutschland und Japan heute fester denn je verbunden bleiben, da es gelte, gemeinsam zum Endsiege vorzudringen.
Der deutsche Botschafter Stahmer erklärte: Noch nie hätten Völker so bemüht, wie es Japan und Deutschland heute sind, um ein geschichtliches Ziel gerungen, noch nie sei ein Bündnis so fest von den Völkern in allen ihren Gliedern befaßt worden.
Wie aus dem Bericht des Prüfungsausschusses hervorgeht, befaßten sich die eingegangenen Arbeiten mit den politischen und geographischen Begebenheiten, die um letzten Kriege führten. Japans Freiheit bedeute die Freiheit Afrikas, Deutschlands Freiheit bedeute die Freiheit Europas. Das Schicksal von Japan und Afrikas ist untrennbar, das Schicksal von Europa und Afrikas ist eins. Darüber hinaus jedoch bilden Europa und Afrikas eine Schicksalsgemeinschaft, deren beide Teile in Deutschland und Japan liegen. Diese Gedankengänge sind in dem Großteil der eingeleiteten Arbeiten gemeinsam.
Großadmiral Prinz Otoroju Fuchimi besuchte am Freitag das Deutsch-Japanische Kulturinstitut. Prinz Fuchimi bekundete großes Interesse am Werke des Instituts und brachte vielfache Erinnerungen an die Zeit zum Ausdruck, die er als Marineoffizier in Kiel verbracht hatte.

Nordsee durch Flugzeug schwer beschädigt; am 26. Dezember 1943 der schwedische Frachtdampfer „Grim“ in der Nordsee durch Flugzeug beschädigt.
Am 10. Januar 1944 der türkische Frachtdampfer „Zraf“ im Karantennmeer versenkt; am 7. Februar 1944 das schweizerische Motorschiff „Wiel“ in Ujios durch Flugzeugangriff beschädigt; am 2. März 1944 der schwedische Frachtdampfer „Dinna“ in der Nordsee durch Flugzeug versenkt; am 30. März 1944 der türkische Frachtdampfer „Kron“ nördlich Rhodes durch U-Boot versenkt; am 10. April 1944 der spanische Frachtdampfer „Jose Mucos“ vor der südafrikanischen Küste durch Flugzeug versenkt; am 19. April 1944 das schwedische Motorschiff „Embria“ vor der südafrikanischen Küste durch Flugzeug versenkt; am 22. April 1944 der schweizerische Frachtdampfer „Ehaffel“ vor der Rhonemündung durch Flugzeug angegriffen und beschädigt; am 6. Mai 1944 das schweizerische Motorschiff „Christina“ auf der See von Echi durch Flugzeug angegriffen und beschädigt.
In allen 34 Fällen erfolgten die völkerrechtswidrigen Angriffe durch anglo-amerikanische Flugzeuge bzw. Seestreitkräfte, hauptsächlich U-Boote. Die angegriffenen Schiffe waren ausnahmslos den Vorschriften entsprechend deutlich als Frachtzeuge neutraler Staaten gekennzeichnet; die Motorschiffe trugen weiterhin sichtbar das Zeichen der Genfer Konvention.

Der Papst gegen die Terrorangriffe

Eine Ansprache vor dem Kardinalskollegium
Papst Pius XII. hielt an die Mitglieder des Kardinalskollegiums eine Ansprache, in der er der durch den Krieg verursachten schweren Verden gedachte. Der Papst prägnante u. a. die Terrorweibden bei den Luftangriffen an, die Rom gegolten hätten. Wer absichtlich die Hand gegen die ewige Stadt erhebe, so erklärte der Papst sehr nachdrücklich, der werde vor dem Urteil der Menschheit als Mörder dastehen.

Papst Pius XII. übte dann die Oxfismusmaßnahmen auf, die der Vatikan sowie die kirchlichen Organisationen innerhalb Roms für die Bevölkerung bereits durchgeführt hätten, und erwähnte dabei, daß er auch eine päpstliche Flotte für die Hilfslieferung an die Notleidenden habe schaffen und einleiten wollen. Dieser Plan aber sei, so sagte der Papst unter Anspielung auf England sehr, daran gescheitert, daß eine der großen seefahrenden Mächte hierzu ihre Zustimmung verweigerte.

Papst Pius XII. schloß seine Ansprache mit einer Betsung, die sich auf die von anglo-amerikanischer Seite verkündeten, zahlreichen blutrünstigen sogenannten „Nachkriegspläne“ bezog. Er erklärte dazu: Ueber die Bekämpfung eines kommenden Friedens seien in der letzten Zeit „zum größten Teil nur Worte der Unvernunft“ redet worden.

Ein bezeichnendes britisches Eingeständnis

Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“, der sehr ausführlich über die gegenwärtigen Zustände in der Balkanhalbinsel berichtet, schreibt, es hätten sich dort weit mehr Personen auf als in normalen Zeiten. Der Papst besitzt eine Karawane von Lastwagen, die mit den nördlichsten Lebensmitteln nach dem Balkan bringt, es sei denn, daß irrtümlich die Karawane durch Akenen behält wird. Dieser letzte Satz verdient festgehalten zu werden, denn er besagt nicht mehr und nicht weniger, als daß ein ernstliches Blatt heute nicht mehr für die Mitglieder der englischen Rufflotte einsehen und die Garantie übernehmen kann, daß die Völkervereinbarungen achten.

De Gaulle ändert Firmenschild

Als Regierung als rechtmäßige Regierung

Frankreichs

Das Alger-Komitee nahm in einer Sitzung, die unter dem Vorsitz de Gaulles stattfand, eine Verordnung an, nach der sich das sogenannte Befreiungskomitee von jetzt an „provisorische Regierung der französischen Republik“ nenne.

Es handelt sich hier fraglos um mehr als eine bloße Änderung des Firmenschildes. Hinter der neuen Verordnung steht zweifellos ein bedeutendes politisches Gestirn. Man wird annehmen müssen, daß die Abänderung des Namens zumindest im Einklang mit dem Krimi, wenn nicht sogar auf dessen Geheiß hin, vorgenommen worden ist. Soviel ist sicher: de Gaulle hat durch diese Maßnahme die Regierungen in London und Washington vor eine vollendete Tatsache stellen und ihnen damit kundtun wollen, daß er mit Bestimmtheit darauf rechnet, im Falle einer künftigen Invasion als die rechtmäßige Regierung Frankreichs anerkannt zu werden.

Die Vermutung, daß Moskauer bei dem jüngsten Streich de Gaulles die Hand im Spiele hat, erhält durch die Tatweldung, nach der dem bevollmächtigten Vertreter der Sowjetunion bei dem Alger-Komitee, Boris Bogomoloff, für besondere Verdienste der Lenin-Orden verliehen worden ist, gewissermaßen ihre Bestätigung. Mit dieser Auszeichnung für den sehr tüchtigen Sowjetagenten in Alger will die Krimi-Regierung offenbar zum Ausdruck bringen, daß sie Bogomoloff sehr verdient gemacht hat um die Sache Moskaus. Zweifellos ist nicht zu bezweifeln, daß de Gaulle sein Schiffal heute ganz auf Moskau gestellt hat und von dort in jeder nur möglichen Art geholt wird.

Die Verordnung de Gaulles steht zweifellos auch im Zusammenhang mit seinem Plan, nach London zu reisen. Zur Zeit ist diese Reise noch Gegenstand einer sehr heftigen Diskussion zwischen London und Washington. Nach Londoner Berichten herrscht in den dortigen diplomatischen Kreisen ein deutliches Unbehagen im Hinblick auf den Verlauf de Gaulles, und es ist noch nicht feststehend, wann und ob de Gaulle überhaupt diese Reise antritt.

Auch die USA-Luftwaffe stellt Frauen ein. In Newport wurde eine Schule für die Ausbildung amerikanischer Frauen für die Luftwaffe gegründet. Es handelt sich um eine umfangreiche Anlage, die mit einer Werkstätte, Schlafstätten usw. ausgestattet ist. In der Frauen für die amerikanische Luftwaffe ausgebildet werden. Die Ausbildungsdauer dauert vier Monate.

Fortsetzung der feindlichen Durchbruchversuche in Italien

Schwere Kämpfe östlich Rom und nordwestlich Balmontone — 400 Feindpanzer seit 12. Mai vernichtet

Die Sowjets bei Jassy weiter zurückgeworfen

Das Kommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feind setzte gestern seine heftigen von Panzer- und Schützenverbänden unterstützten Durchbruchversuche nördlich der Albanoer Berge beiderseits der Via Cassina fort. In äußerst schweren und verlustreichen Kämpfen gelang es ihm, unsere Abriegelungsfront bis in den Raum zehn Kilometer östlich Rom zurückzudrängen.

In heftigstem Kampf zerschlugen die Verteidiger des Monte Cavo bei Rocca di Papa unter Führung des Oberleutnants Schwanke alle den ganzen Tag über gegen diese Schlüsselstellung geführten Angriffe des weit überlegenen Feindes. Erst als die letzte Munition verbrauchten war, kämpfte sich die Belagerung beidseitig auf die eigenen Seiten zurück. In Nachkämpfen zeichnete sich der Leutnant Grole als Heldenkämpfer besonders aus.

Die Heckschützen-Division „Hermann Göring“ hat sich bei den schweren Kämpfen im Raum nordwestlich Balmontone heldenhaft geschlagen.

Westlich der Albanoer Berge setzten sich unsere Truppen auf dem Tiber ab.

Die Ausweitung des feindlichen Einbruchs nach Norden wurde von den Belagerten anderer Stützpunkte bei Jagerolo und Palestrina in heftigen Kämpfen verhindert.

Auch beiderseits Cave und im Frontabschnitt südlich Paliano leisteten alle feindlichen Angriffe in schweren Abwehrkämpfen.

Kämpfe und Nachschlagskämpfe griffen auch in der vergangenen Nacht feindliche Kolonnen und Vereinfaltungen im Raum von Balmontone wirksam an.

Im Abschnitt nördlich Frosinone konnte der Feind unseren Abwehrbewegungen infolge der nachhaltigen Stoßkraft nur langsam folgen. Auf dem Dünkel des Vri nördlich Cora wurden mehrere starke feindliche Angriffe abgewiesen, ein Einbruch abgelehrt.

Seit dem 12. Mai wurden im Bereich des hier eingeleiteten Korps 400 feindliche Panzer vernichtet.

Gewehrtruppen der Kriegsmarine wehrten vor der westitalienischen Küste feindliche Schnellbootangriffe ab und beschädigten dabei mehrere Boote.

Deutsche Schnellboote versenkten in der Adria im Seegebiet vor Spili vier feindliche Nachschubfahrzeuge und brachten zahlreiche Gefangene ein. In einem anschließenden Gefecht mit feindlichen Torpedoträgern beschädigten sie mehrere dieser schwerbeschädigten und gepanzerten Fahrzeuge.

Im Osten waren deutsch-romanische Truppen die Sowjets im Raum nordwestlich Jassy, von ständigen Angriffen harter deutsch-romanischer Kampf- und Schützenverbände unterstützt, weiter zurück und nahmen mehrere Dörfer zurück.

Die scheinbare Ruhe im Osten

Der Feind taft unsere Stellungen ab — Heftige örtliche Kämpfe

Außerhalb der Kämpfe bei Jassy verharren weite Teile der Ostfront in scheinbarer Ruhe. Aber überall liegt der Feind auf der Lauer, überall sucht er durch kleinere Unternehmen unsere Front abzutasten, wenn die Gelegenheit ihm günstig erscheint. Nach Brennen dann heftige örtliche Kämpfe auf, die die Volkswillen von der immer noch ungetrübten unserer Kampftruppen und von ihrer Schlagkraft überzeugen.

Soldaten einen überraschenden Angriff unternahm am 2. Juni die Volkswillen im Raum Duleje — Tschanaja, aus dem seit Wochen keine Kampfaktionen mehr gemeldet worden war. Dort legten sie auf den schwach besetzten Abschnitt einer niederholländischen Grenadier-Kompanie einen plötzlichen Feuerüberfall, in dessen Schleppe sich dann etwa 30 Mann an unsere Hauptkampflinie heranschoben. Hier wurden sie aber von 20 Grenadieren mit Maschinengewehr und Schützenfeuer empfangen. Die Angreifer zogen es zunächst vor, sich im Schutze künstlicher Nebel zurückzuziehen, um nach neuer Vorbereitung den Vorstoß härter zu wiederholen. Jetzt aber empfing sie außer der schwachen Grabenbelagerung auch unsere Artillerie. Als die Volkswillen schließlich in panischer Angst verwichen, ließen sie über 30 Tote zurück.

Nördlich davon, im Raum nordwestlich Bitedel, nahmen sich unsere Grenadiere am nächsten Tage eines im Balde gelegenen volkswilligen Stützpunktes an, den die Sowjets hart angegriffen hatten. Hier wurden zunächst sechs „Gottlose“ angefaßt, die in den volkswilligen Widerstand die erste Streife waren. Der Feindkampf und der Ort

vere durchstellungen. Starke von Schlachtliegern und Panzern unterstützte Gegenangriffe des Feindes spiegelten 25 feindliche Panzer wurden abgeschossen und 23 sowjetische Flugzeuge in Luftkämpfen vernichtet.

Einzelne britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf die Städte Mannheim und Ludwigshafen.

Der Ost-Vericht vom Samstag lautet:

Das Kommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am die Albanoer Berge wurde auch gestern erbittert gekämpft. Bei und westlich Lanzaio schlugen unsere Truppen in heftigen Kämpfen alle feindlichen Angriffe zurück. In den Schwüngen der Albanoer Berge und beiderseits der Via Cassina griff der Feind mit überlegenen Kräften während des ganzen Tages an. Unseren erbittert überhand leistenden Truppen gelang es, die feindlichen Angriffswellen in den Frontabschnitt östlich Rocca di Papa und südlich Palestrina — Cave zum Stehen zu bringen.

Kämpfe und Nachschlagskämpfe griffen feindliche Kolonnen und Vereinfaltungen im Raum von Balmontone mit gutem Erfolg an.

Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Weidels und Bordschiffen vor Arzo bei der Abwehr eines schweren Luftangriffs sechs feindliche Bomber ab.

An der Ostfront verharren die Sowjets vergeblich, das nördlich Jassy in den letzten Tagen verlorene Gelände zurückzugewinnen. Bei der Abwehr ihrer Angriffe wurde eine aus 23 Panzern bestehende feindliche Kampfgruppe teilweise vernichtet. Nordwestlich Jassy drohen deutsche und rumänische Truppen in heftigen Kämpfen in die hart angehaltenen feindlichen Stellungen ein und nahmen ein heftigstes Übergelände.

Starke Kämpfe und Schlachtliegervorgänge griffen wiederholt wirksam in die Erdkämpfe ein und unterkühlten die verbündeten Truppen in Angriff und Abwehr. 23 sowjetische Kolonnen wurden über diesem Raum abgeschossen.

Major Rudek, mit dem höchsten deutschen Tapferkeitsorden ausgezeichnet, fiel an der Ostfront zum 1000. Male gegen den Feind.

Nordamerikanische Bombenverbände griffen gestern mehrere Orte in Ungarn und Rumänien an. Fünf feindliche Flugzeuge wurden dabei vernichtet.

Einzelne britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Teile im tschechisch-polnischen Gebiet.

Ueber den besetzten Westgebieten und dem Reichsgebiet wurden bei Tage und in der Nacht 23 feindliche Flugzeuge, darunter 20 viermotorige Bomber zum Abflug gebracht.

Balkans wurden genommen. 270 insgesamt ein heftigen Gegenangriffen, die durch hartes Artillerie-, Wehrgeschütz- und Salvoengeschützfeuer und durch laufenden Einsatz von Schlachtliegern unterstützt wurden, suchten die Volkswillen in Katakomben- und Romanische vergeblich die verlorenen Stellungen wiederzugewinnen. Der Feind verlor über 270 Tote zurück.

An der Ostfront gefallen

Ost-Einsatzgruppenleiter Professor Walter Brugmann

Im Einsatzgebiet der Ost an der Ostfront fiel der Leiter einer Ost-Einsatzgruppe, Professor Walter Brugmann, Träger des Ritterkreuzes des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern. Mit ihm fielen der Stellvertreter Einsatzgruppenleiter, ein Ost-Einsatzleiter und der Ost-Gruppenarzt, Reichsanwalt Speer nahm an einem Helikopterhof der Ostfront Abschied von seinem Einsatzgruppenleiter und legte an seinem Grab ein Kranz des Führers nieder.

In seiner Gedankenkreide würdigte Reichsanwalt Speer die Verdienste seines unerschütterlichen Mitarbeiters und ordnete an, daß diese Einsatzgruppe nunmehr den Namen „Einsatzgruppe Brugmann“ trage. Der Oberbefehlshaber einer Einsatzgruppe, Generalleutnant Modell, übermittelte den Dank der Truppe für den vorbildlichen Einsatz Brugmanns. Der Oberbürgermeister der Stadt der Reichspartei, Liebel, überbrachte den Abschiedsgruß der Stadt Lüneburg, als deren Stadtrat Professor Brugmann 18 Jahre hindurch mit großem Erfolg gewirkt hat.

Das Mädchen in der Wolke

von Erika Leffler
Verlag Dr. Artur vom Dorp, Freital/Sachsen

Erster Teil

I

Ihr Eintritt in den Kreis der Welt vollzog sich auf eine so zögernde Weise, daß die alte Apollonia, die hin und her tausend Stunden lang um die junge Mutter und das neue kleine Mädchen mählig mühte, bevor es blutart... ihren Atemzug, geschweige denn einen noch so winzigen Schrei zu tun, auf dem weißen Bettzeug lag, schon in diesem Augenblick ihre eigenen Gedanken über Sabine hatte.

Sie kam nicht dazu, sich darin zu vertiefen, denn der jüngere der beiden Doktoren gab ihr in lieberhafter, doch genaue Anweisungen, wie sie ihm dabei behilflich zu sein habe. Das lebensunfähige Kind zum Leben zu veranlassen, während der Ältere sich andachtslos der jungen Frau widmete die so eigenartig still geworden war.

Nach zwanzig Stunden sorgenvollen Wartens, deren Dual im Nichts davorstand, gab es nun so viel zu tun, daß sie über acht Hände und schwere Feine verfügen zu können wünschte, um allen Anforderungen gerecht zu werden. Aber sie schaffte es auch mit je zweien, wenigstens diese vor innerer Bewegung und Anstrengung frampfohls zu zitiern zu beginnen.

Als das Kind ein erstes mühseliges Keuchen in den Raum hineintrieb, wonach seine kleinen Lungen, heftig mit neuer Luft gefüllt, den sorten Rippentod mächtig dehnten, so daß er unter der sehr stark geröteten Haut sichtbar wurde, rief der Arzt vom Bett der Säuglerin her um Hilfe.

Der andere hob ruckhaft den Kopf. „Machen Sie allein weiter“, rief er kurz zu Apollonia gewandt. „Nur noch ein paar Minuten!“ Dann fand er schon neben dem Kollegen und drückte die Ampulle auf.

Apollonia runde Knieen schützten sich hart auf die Rücken der beiden Männer. Ihre Hände arbeiteten an den sorten Körper des Kindes, aber sie war nicht mehr so bei der Sache wie zuvor. Ihr Herz, von den kalten, knochenartigen Fingern einer Ahnung ist umfaßt, sprang in unruhigen

zunenden Stößen gegen ihre Rechte an. Sie vergaß ihre alte Weisheit, daß man Perena, die sich so heftig gebirnen rath herunterschützen muß, damit sie nicht aus dem Körper entfliehen können. Da sie öffnete sogar, der Gefahr geradezu entgegenkommend, den großen Mund um aus bellowener Frucht zu trinken.

Die Kräfte linden tief über das Bett gebeugt und schliefen. Dann kam der jüngere rath und lautlos zu ihr überder.

„Geben Sie bitte gleich — Herr von Meißner muß geholt werden.“

Das Herz der Apollonia schlug tief einen unbehändigen Sprung, bevor es schmerzhaft tief und tiefer in sie zurückfiel. Sie sah die Hand des Arztes an, die sich fest auf das Neugeborene legte, warf noch einen raschen, hungrigen Blick auf das bleiche Gesicht der sterbenden Frau dann ging sie leise hinaus.

Die beiden heftiggestärten, weichen Unterdrück knatterten wie ein Flügel eines aufgeschwungenen Vulkards unter ihrem grünen Kauerrot, als sie die dreieckige Treppe herabstieg. Das machte ihr Mut und gab ihr zugleich wunderliche Gedanken ein. Nun kam ihr nachsichtig wie das Schicksal selber zu dem Baron von Meißner. Ja, wie das Schicksal, denn er abnte noch nicht, was sie ihm bringen würde.

Nach raschem Auslösen in sein Zimmer tretend, fand sie einen Augenblick lang hart und stumm wie ein Obdenbild. Das Kindchen ihrer Hand schmeckte sie läßt sich plötzlich elend und verlassen. Noch blieben ihre lankten Ruhaven, in denen ein stumpschmerzlicher Schmerz, trocken, aber ihre ohnehin breite höhnische Nase rötete sich und schwell an, während in ihr ein heißes Pfeifen aufkam.

Der Baron von Meißner hatte am Fenster gestanden und sich hinhin unwirklich, als er eintrat war. Sein feines Gesicht trug einen ungewissen, überaus Knackdruck. Er versuchte in lächeln, aber es wurde nur eine arme, hilflose Grimasse.

„Um Apollonia?“

Der hellere Ton seiner Stimme fuhr ihr wie eine Kolvel ins Herz. Sie machte es erst herunterzuschlucken, bevor sie antworten konnte: „Herr Baron möchten gleich heraufkommen, läßt der Herr Doktor bitten.“

Er atzte rasch auf sie zu.

„Ist das Kind noch nicht —?“

„Es ist eine Tochter“, rief sie mit anhaltendem Blick. Wenn er sie nur nichts mehr fragen möchte!

Aber er starrte wortlos an ihr vorbei aus dem Raum, atemblos, ahnungslos, um nach stunden martersvollen Stunden endlich Frau und Kind zu begrüßen.

Der Apollonia ätzte beim Anblick seines in Erdrübn aussehenden Blickes die Feine. Sie sah ihn die Treppe hinaufsteigen, immer zwei Stufen mit einem Schritt, und lächelte sich plötzlich so schwach, daß sie sich auf deren untersten Absatz niederlassen mußte. Da sah sie lange.

„Ihre Augen rann solches Roth über Ihre kalten Wangen hinweg, sprang aus bläulichen auf den gerundeten roten Lippen um von dort aus über die Augen zu sehen und all altherbräut Trübchen an der knöchigen Kalenspiebe Schwand... von der Schwere des nachfolgenden Tropens...“

... mit diesem vereint in die langgedehnte gestörte Unterlinie an Rücken denn Apollonia achtete selbst in ihrem tiefsten Nummer und während sie inbrünstig für das Leben der Paronen betete, trenn darauf keine Träne zu verdrängen. Sie wußte von ihren Lippen wieder eine schlüßlich, auf neue den Kreislauf durch ihren Körper vollenden mußte. Nur so, glaubte sie, es vermeiden zu können, daß der erste Tropfen Tränen eines Tages verleierte.

Sie kostete die Altendend Stöße so fest, daß die Knöchel weiß hervortraten und betete lächelnd.

Oben blieb alles still. Dann plötzlich kam die Stimme des Barons durch die Luft fremd und sich überschlagend:

„Drene!“

Es litt die Apollonia nicht mehr unten auf der Treppe. Sie unterdrück ihr Gebet und taßete sich mühsam am Geländer bis in den ersten Stock hinauf. Die Tür des Badezimmers, das neben dem Schlafzimmer der Paronen lag, stand ein wenig offen. Als Apollonia über der Tür stand, blieb öffnete sie sich ganz, und der junge Arzt, das Neugeborene im Arm haltend, winkte ihr zu:

„Kommen Sie, wir können es jetzt haben.“

Sie kam näher, sah, daß das Baberakker schon eingelassen war, und nahm das zappelnde kleine Wesen halig entgegen. Der Arzt hob das Thermometer aus der Wanne, betrachtete es kurz, bevor er es zum Abtropfen in das Handwaschbecken legte, und nickte freundlich. Und Apollonia habete, während sie mit angespannten Sinnen lauschte, um jeden Laut, der etwa durch die Verbindungstür zum Schlafzimmer der jungen Frau dringen mochte, aufpassen zu können, das kleine Kind, dessen schwächliches Körperchen sich im lauen Wasser dehnte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Heimatgebiet

5. Juni 1944

Wochenlage: 1899: Karl Maria von Weber gest. — 1874: Der Vererbungsforscher Eugen Fischer geboren. — 1907: Der Philosoph Eduard von Hartmann gest. — 1918: Der englische Panzerkreuzer „Hampshire“ mit dem Oberbefehlshaber Lord Ritchener stieß vor den Ostern-Inseln durch eine deutsche Mine. — 1940: Beginn der großen Schlacht in Frankreich; Übergang über die Somme sowie über den Oise-Nièze-Kanal.

A-Boot-Säger am Feind

Die neue Deutsche Wochenschau

Die neue Folge der Deutschen Wochenschau bringt eine besonders reiche Fülle interessanter Bilder und wird eingeleitet mit Aufnahmen deutscher Mütter, die am Muttertag bei einem Besuch eines Lagers der Kinderlandverschickung beglückt ihre Kinder in die Arme schließen dürfen und so für manche Stunde entschädigt werden, die ihnen die Trennung auferlegte. Weiter begegnen wir Frau Professor Dr. Müller, die sich als Forscherin auf dem Gebiet der Hydrographie einen Namen gemacht hat. Wir sehen sie in ihrem Laboratorium bei der Untersuchung neuer Wasserproben, deren Ergebnis für die Planung von Wasseranlagen für Industrieunternehmungen und Stellungen wichtig ist. Andere Aufnahmen zeigen, wie in den Lebensmittelkellern der Luftnotgebiete die Sonderzubereitungen ausgeben werden, und Reichsminister Baake selbst überzeugt sich von der Durchführung seiner Maßnahmen. Aufnahmen von der Rückkehr deutscher Verwundeter aus der Kriegsgefangenschaft in den USA zeigen und die erste Begrüßung in einem luftabwehrlichen Hafen, während aus dem Reich des Sports Ausschnitte aus den Kriegsmittelsportarten im Vordergrund sind und vom Vorkampf zwischen dem Deutschen Meister im Weltgewicht, Gustav Eder, und dem Niederländer de Jong in Wilbe festgehalten werden.

Zu den Kampfbildern der Wochenschau leitet ein Bericht über das rätselhafte Draufgängerium japanischer Piloten über die mit wohlgezielten Bomben USA-Transporter überfliegen. Auch diese Bilder stammen wieder aus einer erbeuteten amerikanischen Wochenschau. Weiter werden wir Augenzeuge des Startes von Major Radel und seinen Männern zum Feindflug. Wir sehen, wie die Maschinen dann im Sturzflug ihre Bomben lösen und eben ganz im Bann dieser monströsen Leistungen. Die Männer, Frauen und Kinder der ukrainischen Zivilbevölkerung leben lieber über tausend Kilometer weit in einem endlosen Feld, um dem bolschewistischen Terror zu entgehen. In Ostmähren endlich begegnen sie deutschen Truppen und fühlen sich, vom Roten Kreuz betreut, geborgen. Auch von der Schlacht an der Tialentfront werden uns wieder dramatische Aufnahmen gezeigt. Aber mitten in diesem blutigen Geschehen wirken wir einen Wild in einen Unterstand, in dem Grenadiere im Vertrauen auf ihre Kameraden draußen für kurze Stunden im stärksten Feindfeuer schlafen. Den Abwehramt der Wochenschau aber bilden diesmal die Aufnahmen von einer erfolgreichen Feindfahrt deutscher U-Boot-Säger in die Mitte des Meeres. Mit Suchgeräten wird der Feind aufgespürt und mit Wasserbomben eingedeckt. Dessen Beweis deutlich den Erfolg, und Oberleutnant Polmann wurde für die Verwertung von zwölf feindlichen U-Booten mit dem Ehrenlaub ausgezeichnet.

„Juni, die Brücke vom Lenz zum Sommer“

Mit dem Juni geht das nordische Jahr vom Frühling zum Sommer über. Die vegetative Wirkung des Lenzes ist nach den berechtigten Erwartungen des fleißigen Landmannes nun der Ernte des Hochsommers entgegenzuführen, und daraus wird es erklärlich, daß in diesen Tagen der Bauer mit besonderer Aufmerksamkeit die Anzeichen der künftigen Witterung, von der doch so viel Ertrag oder Mißertrag abhängen wird, betrachtet. Im großen und ganzen will der erfahrene Landwirt nun natürlich warmen Wetter sehen, aber beliebt keine Dürre, doch ebensowenig Dauerregen. Warm muß es auch bei leuchtender Witterung im Juni sein, wenn es gut gehen soll. „Juni leucht und warm, macht den Bauern nicht arm“, das bleibt bestehen, und „benio süßer als für einen alten feuchten Verlauf dieser Wochen die Meinung der Vögel: Junikat bringt den Wälder um das und Gut“, den der Müller ist abhängig von der Fülle seiner Mahlaufträge, und wenn das Getreide durch allzu vielen Regen umgelegt wird, dann kann der Bauer nicht viel Mehl mahlen lassen. Das versteht sich — „Der Juni macht den!“ heißt es im alljährlichen Arbeitsprogramm des deutschen Landwirtes, und auch diese Tatsache, zumal aber das Dürren des Viehenkrankes und -grotes an der Luft erfordert milde Trockenheit. Auch der Bauer wünscht seinen Reuen nun Sonnenwärme: „Juni trocken mehr als nah, fällt mit gutem Wein das Rah“, oder gar schon richtige Sommerhitze ist hier nicht möglich. „Bringt der Juni volle Blut, so gedeiht der Wein uns gut“. Dennoch darf die und wieder ein Regenschauer nicht fehlen, schon des Kornes wegen, denn „wenn es im Juni nicht regnet, so bekommt der Roggen den weißen Kopf“.

Rastfragen über den Verkehr von Postsendungen. Nach einer Anordnung des Reichspostministers dürfen aus Gründen der Verwaltungsvereinfachung Fragebogen und Nachfragescheine nach dem Verkehr von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen des Inlanddienstes, von Säcken, gewöhnlichen Paketen, Postpaketen und unversicherten Wertpaßsendungen des Inlanddienstes erst einen Monat nach der Einlieferung erlassen werden.

Postschlüsselverbindungen. Es ist nicht genügend bekannt, daß bei Briefanschriften die Angabe „Postfach“ oder „Postschlüsselnummer“ die Wohnungsangabe ersetzt und zu einer schnellen Ausbändigung der Postsendungen führt. Allen Briefversendern wird dringend nahegelegt, in der Anschrift von Sendungen an Postkisten statt der Wohnungsangabe stets „Postfach“ oder „Postschlüsselnummer“ zu vermerken und — wenn die einzelnen Sendungen abgeteilt werden — diese Vermerke in die Absenderangaben auf der Rückseite der Briefe und im Kopf der Briefbogen usw. neben der Wohnungsangabe aufzunehmen. Es wird nochmals daran erinnert, auf allen Postsendungen die Postzahl deutlich und richtig zu schreiben.

Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Eine malbewußte Sendung zum Hören und Behalten. 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15—15.00 Uhr: Konzert von Zwei bis Drei. 15.00—16.00 Uhr: Opernsong. 16.00—17.00 Uhr: Deutscher Klänge. 17.15—18.30 Uhr: Musikalische Kurzwelt am Nachmittag. 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitgeist. 19.00—19.15 Uhr: Die rauen mit Musik. 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15—21.00 Uhr: Musik im Volkston. 21.00—22.00 Uhr: Eine Stunde für Dich“ mit Unterhaltungsvorlesern und Solisten. Deutschlandsender: 17.15—18.00 Uhr: Schöne Musik zum Hören am Sonntag; Geminiani, Veehoven, Gerold Koch. 18.00—18.30 Uhr: Hausmusik. 20.15—22.00 Uhr: Das große Konzert — Grosse Musik Europas — Werke von Mendel, Beethoven, Dohnanyi, Kavel und Pfitner.

Der Gau stellte 13 Reichsfieger

Abfluß des Kriegsberufswettkampfes in Stuttgart

RSW. Der Kriegsberufswettkampf fand in Stuttgart mit einer Feierstunde seinen Abfluß. Die Sieger des Kreises Stuttgart und zahlreiche Betriebsführer und Ausbildungsleiter wohnten der Feierstunde bei. Stammführer Barthele, der Gaubeauftragte des Kriegsberufswettkampfes, dankte allen beteiligten Dienststellen, die zur erfolgreichen Durchführung mitgeholfen haben, im Namen des Gaubormanns der RSW, Hauptbereichsleiter Schulz, und von Oberbereichsleiter Sander mann und sprach vor allem den Wettkampfleitern die ihre ganze Freizeit zur Verfügung gestellt haben, Dank und Anerkennung aus. Insgesamt waren 3.000 im Gau zum Wettkampf angetreten gewesen und es hätte fast in allen Berufsgruppen eine Befreiung des Ausbildungsstandes festgesetzt werden können. So hätten die Lehrlinge namhafter Betriebe der Wettkampfgruppe „Eisen und Metall“ im allgemeinen einen überdurchschnittlichen Ausbildungs- und Leistungsstand. 13 Lehrlinge konnten sich vom Gau Württemberg-Hohenzollern im Reichseisfeld als Sieger durchsetzen. 119 Teilnehmer wurden Gauieger. Von den 3.000 Teilnehmern des Kreises Stuttgart konnten 150 als Ortsbeste anerkannt werden. 42 Gauieger gingen aus dem Kreis Stuttgart hervor. Der 1. Kriegsberufswettkampf hat gezeigt, welche hervorragende Haltung und welchen beachtlichen fachlichen Leistungsstand die deutsche Jugend im fünften Kriegsjahre habe. Mit der Heberreichung der Urkunden und der Führerhebung schloß die Feierstunde.

Außer den in der Presse schon veröffentlichten vier Reichsfiegern des Reichsberufswettkampfes wurden nachstehende Jungen des Gau Schwarzwald: Schutzarbeiter Willi Hannel, Kreis Tuttlingen; Drechsler Kurt Gesselmann, Kreis Vödingen; Betriebsleiter Berner Ruff, Kreis Badnang; Blumenbinder Richard Bauer, Kreis Stuttgart; Metzger Hans Krösche und Bäcker Kurt Gossen, Kreis Bismarck; Klempner Friedrich Reibig, Kreis Crailsheim; Maschinenbauer Lorenz Loder, Kreis Ehingen; Bergungsmacher Erich Koux, Kreis Leonberg.

Der Bann Schwarzwald (401) rüft zum Bannsporttreffen

Am Dienstag den 30. Mai fand im Hause der NSDAP in Nagold in Anwesenheit von Stammführer Seifried über die Vorbereitungen zum Bannsporttreffen, das am 17. auf 18. Juni in Nagold stattfinden, eine Besprechung mit den verantwortlichen Stellen. Unter anderem waren erschienen: Ortsgruppenleiter G. Risch, Bürgermeister G. Raier, Stadtschreiber G. Schürer und der RSW-Sportkreisführer G. G. Schürer. Der stellvertretende Bannführer gab in kurzen Worten einen Überblick über die Sportarbeit innerhalb der Hitler-Jugend und bat die Anwesenden um ihre tatkräftige Unterstützung zum Gelingen der größten Leistungsprüfung im leichtathletischen Wettkampf des Bannes Schwarzwald (401).

Erfolgreiche Durchführung des Reichsportwettkampfes in Neuenbürg

In Anwesenheit von Oberbereichsleiter Dr. Schlünder

Die alljährlich veranordnete auch in diesem Jahr die Jugend auf der Großen Wiese, um im ritterlichen Dreikampf ihre Kräfte zu messen. Die strahlenden Gesichter der Jünglinge und Jungmädchen verrieten, daß ein großes Ereignis für sie bevorstand, aber auch die älteren Jungen und Mädchen waren mit Eifer bei der Sache. Erhöht wurde die Stimmung der jugendlichen Kampfer noch durch die Anwesenheit des Amtschefs für Leibesübungen in der Reichsjugendführung, Oberbereichsleiter Dr. Schlünder, in dessen Begleitung sich der derzeitige Bannführer und die Bannmädchelführerin befanden. Mit der Verlesung der Wettkampfer und der feierlichen Flaggenhissung wurde der Tag eingeleitet. Auf den einzelnen Kampfarten herrschte bald lebhafter Betrieb und die mit der Werbung beauftragten Männer und Frauen aus den Reihen der SA bzw. des RSW hatten alle Hände voll zu tun. Heftig wurde man die straffe Organisation, dank deren die kämpfliche Flott abgewickelt werden konnten. Die Verantwortlichen, Jungmädchen-Hauptgruppenführerin Martha Schuler und Kriegseintrittsführer Horst Bacher-Höfen, hatten sich die Verantwortung nicht leicht gemacht. Aber der Erfolg einer glatten Durchführung entschädigte sie dafür in reichem Maße. Die Jünglinge weitesterten an der Wettkampfring, der Hitlerjunge trauerte seine Sehnen beim Keulenwurf und die Mädchen mußten alle Energie zusammennehmen, um in kürzester Zeit das Ziel zu verfeuern. Ballweier beanspruchte währenddessen die Jungmädchen. In der letzten Vormittagsstunde waren die Kämpfe glatt und ohne jeden Unfall abgewickelt. Das Mittagsessen mündete doppelt auf nach anstrengendem Dreikampf. Die erzielten Ergebnisse konnten recht befriedigen.

Standort-Sportfest am Nachmittag

Nach den mit großer Begeisterung und zäher Beharrlichkeit geführten Wettkämpfen am Vormittag fand nachmittags vor einer großen Zuschauerzahl auf dem gleichen Platz das Standort-Sportfest statt. Wiederum hatte sich Oberbereichsleiter Dr. Schlünder auf der Großen Wiese eingefunden und verfolgte mit höchstem Interesse die zahlreichen Vorführungen von Hitlerjungen, WdM, WdM-Wert, Jungvöll und Jungmädchen. In seiner Begleitung befanden sich der derzeitige Bannführer, Stammführer Seifried, und Bannmädchelführerin Verneer. Auch der Hohenleitender und der Bürgermeister waren den ganzen Tag über auf dem Sportplatz anwesend. Der Bannspielmannschaft Calmbach war kurz zuvor mit Ringende Spiel durch die Straßen marschiert, um sich am Sportplatz einzufinden und den musikalischen Rahmen bei Durchführung der anmutigen Reigen und Tänze zu schaffen und die gemeinsam gelungenen Jugendkampflieder kraftvoll zu untermalen. So waren Jungen und Mädchen in feierlicher Stimmung, als Kriegseintrittsführer Horst Bacher-Höfen dem Amtschef der Reichsjugendführung Meldung erteilte und ihn namens des Standorts Neuenbürg willkommen hieß. „Kameraden, hebt die Fahnen“, sang es machtvoll über den Platz, worauf Jungmädchen ein Singpiel „Vorwärts, marsch“ vorzogen und das Jungvöll mit Medizinalballspielen und Jungmädchen mit Seilübungen beschäftigt waren. Eine Gruppe WdM zeigte Grundgymnastik und bewies, daß auch hier planmäßig gute Arbeit geleistet wird. Wagenrennen, Langziehen und Keiervkampf brachten das Jungvöll in sein Element. Von besonderem Abwechslung Reiz waren die Tänze, Gymnastikübungen, Reiterübungen usw. des WdM und des WdM-Werks. In farbenprächtige Gewänder gekleidet führten die Mädchen Übungen vor, die jedes aufnahmefähige Herz entzücken und erheitern mußten. Der starke Beifall, der jeder Aufführung zuteil wurde, galt

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 22.30 Uhr bis morgen früh 4.54 Uhr
Mondanfgang 19.51 Uhr Monduntergang 4.54 Uhr

Schwendi, Kr. Biberach. (Schwerer Sturz von der Leiter. In der Scheuer fiel der 70 Jahre alte Landwirt Franz Walde aus Schwendi so unglücklich von der Leiter auf den Tennenboden, daß er beide Hüfte brach und eine schwere Kopfverletzung erlitt. Der Verunglückte wurde in bestmöglicher Eile ins Laubheimer Krankenhaus eingeliefert.

Aus Bayern. (Zwei auf einem Rad...) Ein Schlosserlehrling aus Bad Reichenhall, der auf der Lenkhänge einen Freizeitsportwagen sitzen hatte, raste den Seebühl über und überfuhr, als er die Herrschaft über das Rad verlor, ein siebenjähriges Mädchen, das lebensgefährliche Verletzungen davontrug. Das Mitfahren von Personen auf Fahrrädern ist bekanntlich verboten, so daß die Eltern des leidenden Mädchens eine gehörige Summe zu bezahlen haben dürften. Andere mögen daraus ihre Lehren ziehen!

Schuld, Hall. (Im Koder ertrunken.) Dieser Tage erkrankte im Koder gegenüber der Eibenbrauerei der Schüler Bruno Händel. Von Patienten sofort eingeliefert, Suchaktionen waren erfolglos. Die Leiche wurde bei erneuten Nachforschungen schließlich in der Nähe der Unfallstelle gefunden.

Vom Feind abgeworfene Lebensmittelkarton benutzt

Der Feind, der bei seiner Kriegsführung vor keinem verwerflichen Mittel zurücksteht, ist seit einiger Zeit dazu übergegangen, Lebensmittelkarton abzuwerfen, um dadurch unsere Ernährungs- und Verpflegungslage in Unordnung zu bringen. Wiederholt schon ist darauf hingewiesen worden, daß die Benutzung solcher gefüllter Kartons die Abkühlung des Feindes unterläßt und an Landesverrat grenzt. Die 64 Jahre alte Frau Rosa Schmitt, geb. Holt, in Wuchsal hat sich jedoch nicht abhalten lassen, dem Feind in die Hand zu spielen. In ihrem Hühnerhof fand sie am 18. März ein Blatt mit 100 gefüllten Fleischkartons zu je 50 Gramm, die von einem feindlichen Flieger abgeworfen worden waren. Trotz Kenntnis hiervon lieierte sie die Kartons nicht ab, sondern verpackte sie zu Hause, um neun Tage später für zehn dieser Kartons beim Metzger zu holen. Die restlichen Kartons wurden beigebracht, als eine Tochter der Angeklagten sich ohne Wissen der Mutter in einer Wirtschaft auf vier der gefüllten Kartons Wurst geben lassen wollte und dabei gefasst wurde. In ihrer Verteidigung führte die Angeklagte aus, daß sie sich der Schwere ihrer Straftat nicht bewußt gewesen sei, sie lese keine Zeitung.

Das Gericht sah in dem Verhalten der Angeklagten nicht nur ein Kriegswirtschaftsvergehen, sondern auch ein Verbrechen nach der Volksschädlichkeitsverordnung, durch das die Abkühlung unserer Feinde gefördert worden seien. Bei der Gefährlichkeit einer solchen Handlungsweise sei eine über das Mindestmaß hinausgehende Justizstrafe am Platz, zumal die Tat aus Eigennutz begangen worden sei. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Zuchthaus, 200 Mark Geldstrafe und zwei Jahre Ehrverlust. Das Gericht hätte eine höhere Strafe verhängt, wenn nicht besondere persönliche Verhältnisse vorgelegen hätten, die eine mildere Beurteilung rechtfertigten. Die Angeklagte war höher unbestraft, sie hat elf Kinder geboren, von denen fünf noch leben. Zwei ihrer Söhne stehen an der Front.

namentlich diesen Programmfolgen. Nicht zuletzt haben sich die verantwortlichen Führerinnen hier ein großes Lob verdient. Hervorgehoben werden muß dabei die große Naturliebe, mit der alle Bewegungen durchgeführt wurden. Zwischenmengen wurden die Läufe ausgetragen: 100 Meter: Bendelhoffel 03, 75 Meter: Bendelhoffel 03, 75 Meter: Bendelhoffel WdM und 75 Meter: Bendelhoffel 03. Die eifrigsten Reiter können sich im Rahmen des sportlichen Teils wohl freuen lassen. So widmete sich das Standortsportheft wie am Schnürchen ab. Diese erfreuliche Tatsache stellt allen Beteiligten, insbesondere aber der Standortführung, das beste Zeugnis aus. Trotz der mannigfachen zeitbedingten Erschwernisse wurde Vorbildliches geleistet und wir können sagen, selten noch wurde hier im Rahmen eines Jugendsportheftes Gleichgutes geleistet.

Einen mächtigen Antrieb der Begeisterung erweckte natürlich die Anwesenheit des Oberbereichsleiters Dr. Schlünder, der nach der Siegerehrung die Reihen der Sieger durchschritt, jedem Vorgetretenen durch Handschlag seine Glückwünsche aussprach und dabei in freudetrübende Aenderungen Mägen durfte. Diesen Augenblick werden die Siegerinnen und Sieger nie vergessen, denn er offenbarte ihnen, daß in dem Amtschef der Reichsjugendführung nicht nur ein hoher Chef zugegen war, sondern auch ein mitfühlender Mensch und lieber Kamerad. Zum Abschluß der feierlichen Stunde hielt Dr. Schlünder eine zündende Ansprache, die sich sowohl an den Standort als auch an die zahlreichen Zuschauer richtete. Zunächst gab er seiner Freude Ausdruck darüber, daß er zum ersten Mal den Reichswettkämpfen im Gebiet Württemberg-Hohenzollern beiwohnen konnte. Er habe im Verlauf des Vormittags die Standorte Höfen, Calmbach, Wildbad, Neuenbürg besucht und dabei die Wahrnehmung gemacht, daß was die Organisation anbetreffe, der Standort Neuenbürg am besten abgeschnitten habe. Gleichwohl sei der Eifer und die Begeisterung der Jugend an allen Plätzen gewesen. Tief beeindruckt habe ihn das Standortsportheft und hier wiederum die farbenfrohen, anmutigen Spiele des WdM wie des WdM-Werks. Es ist ein stolzes Gefühl, fuhr Dr. Schlünder fort, zu wissen, daß im gleichen Augenblick viele Millionen von Jungen und Mädchen im ganzen Reich verammelt sind, um trotz Bombenterror der feindlichen Luftangriffe, trotz Schutt und Brand ihre Kräfte messen, um in frohlichem Spiel der Lebensbejahung Ausdruck zu verleihen. Keine Belastung des Lebens soll uns daran hindern, frohsinnig und Heiterkeit in die Jugend zu tragen. Auch die Drohung mit verächtlicher Draufgängerung kann uns von unserem Ziel nicht abbringen. Die Reichsportwettkämpfe sind der Motor der überleben der Erhaltung. In ihrer schweren Entscheidung haben es unsere Gegner erfahren, daß der junge deutsche Soldat ihnen vom Jahre 1939 in nichts nachsteht, ja daß er sogar noch verbesserter kämpft; denn anders kann man die erreglichen Presestimmen nicht auffassen. Die berichten, daß ihre Truppen bei Cassino in härtesten Kämpfen mit Divisionen standen, die mit der Weisheit von Kitterungen kämpften. So haben diese zu Männern herangereiften Jungen das Wort wahrgemacht, das der Reichsjugendführer zum Führer sprach, daß er sich auf seine Jugend verlassen könne. Er fordere, daß sich auch in Zukunft, gleichviel wie lange der Krieg noch dauern möge, unsere Jugend sich einleite für den Mann, dem die deutsche Nation Leben und Erben verdankt. Gleichsam als Bekräftigung dieses Gleichnisses sang das Singpiel auf den Führer machtvoll über den weiten Platz. Ein denkwürdiges Reichsjugendsportheft hatte damit seinen erhebensten Abschluß gefunden.

Die Veröffentlichung der Siegerliste wird in der morgigen Ausgabe erfolgen.

Der abgeänderte Romanschluss. Ein bekannter schwedischer Schriftsteller, dessen neuester Roman in einer großen schwedischen Tageszeitung in Fortsetzung lief, war nicht wenig erstaunt, als er eines Tages den Besuch eines äußerst erregten Herrn gemeldet erhielt, der in einer unaufrichtbaren Angelegenheit um eine Unterredung bat. Der Besucher wußte offenbar selbst nicht, wie er sein merkwürdiges Anliegen vorbringen sollte. Nach einigen verworrenen Sätzen platzte er schließlich mit der klaren Frage heraus, ob die Heldin seines gegenwärtig in der „D. N.“ laufenden Romans am Schluss sterben werde. Der Schriftsteller erwiderte, daß er sie leider sterben lassen mußte, da nach den von ihm beschriebenen Symptomen der Ausdehnung ein anderes Ende nicht nur unmöglich, sondern auch medizinisch unwahrscheinlich gewesen wäre. Der Mann verhielt eine Weile den Atem, dann sagte er mit leiser, eindringlicher Stimme: „Sie müssen sie aber dennoch leben lassen! Und ohne der Schriftsteller weitere Einwendungen machen konnte, erklärte ihm sein Besucher, er habe eine einzige Tochter, die vor drei Jahren an der Tuberkulose erkrankt sei und die nun alle jene Anzeichen, die in dem Roman so anschaulich beschrieben seien, an sich selbst beobachten könne. Sie verleihe jede Fortsetzung des Romans, der wegen der Schiffsalbuminose so tiefen Eindruck auf sie mache, — und wenn das Mädchen Ihres Romans am Schluss stirbt, dann wird wohl auch mein Kind zugrunde gehen. Der Ausgang Ihrer Erzählung entscheidet also über ein Menschenleben! Der Schriftsteller, einerseits über die außerordentliche Wirkung seines Romans nicht ungehalten, andererseits aber auch eine so harte psychologische Resonanz gerade bei kranken Menschen nicht für ausgeschlossen hielt, versprach unter diesen besonderen Umständen eine Aenderung. Und in der Tat, der gute Ausgang des Romans gab der Tochter des alten Mannes wieder so viel heilsame Kräfte und so viel Lebensmut, daß sie die Krankheit überwand und schließlich völlig gesundete. Wer weiß, wie vielen anderen der abgeänderte Romanschluss ebenfalls neuen Mut gegeben hat.

Hollywood ohne Filmkomparien. In der berühmten Filmstadt Hollywood sind ungewohnte Zustände eingetreten. Die den Filmproduzenten viel Sorge bereiten. Es gibt dort keine Filmkomparien mehr. Trotz einer Gage von 12 Dollar pro Stunde finden sich weder genug hübsche Mädchen noch junge Leute mit Filmgeschick, die sich bereit finden, sich für die Ateliers engagieren zu lassen. Vor Kriegsausbruch lungensten hieß etwa 2000 Komparien täglich in der Nähe der Ateliers in der Hoffnung herum, für eine Aufnahme engagiert zu werden. Heute sind kaum tausend nachgeblieben und zwar meistens die besten. Die übrigen sind abgewandert und haben gut bezahlte Stellen in der Kaufmannsindustrie angenommen. Die Läden der Ateliers hängen voll von Fräns und Damentoiletten, die die abgehenden Filmkünstler ihnen verkaufen. Es gibt aber jetzt keine Käufer mehr für diese Kleidungsstücke. Auch die Stars sind in Bedrängnis geraten. Sie behaupten, mit ihrer Gage, die oft 300 000 Dollar im Jahr betrug, nicht mehr auskommen zu können. Sie haben die Behörden um Steuernachlaß ersucht.

Die Birnin hat im Bierfaß. In einer Gastwirtschaft in der südafrikanischen Stadt East-London starb die Birnin einen „Verstod“ (d. h. zu den Seltsamkeiten gehört). Sie hatte den Gästen verschoben, ein frisches Faß Bier anzustellen und verschwand zu diesem Zweck im Keller. Dort blieb sie aber eine halbe Stunde, so daß den Gästen der Durst allmählich unerträglich wurde. Als man nach der Frau sah, fand man sie kopfüßig in einem großen Bierfaß liegend, ertrunken vor. Sie hatte offenbar das Gleichgewicht verloren und war in das Faß gestürzt, aus dem sie sich nicht mehr befreien konnte. Als die Tochter der Birnin von dem Unglücksfall erfuhr, erzählte sie den Gästen schweigend, daß vor etwa 20 Jahren eine alte Negerin ihrer Mutter prophezeit hatte, sie würde durch Ertrinken enden. Aus diesem Grunde hatte sich die Birnin seit ihres Lebens gehalten, in gefährliche Verabreichung mit Getöse zu kommen. Nun ist sie doch ertrunken.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk hat kürzlich in seiner Rundfunkrede über „Die Finanzierung des Krieges“ zu dem Thema „Schwarzer Markt“ beachtenswerte Worte gesagt: „Es ist eine uralte Regel, daß, wenn Waren knapp werden, ein schwarzer Markt sich nicht vollständig vermeiden läßt und daß auf solchem Markt Liebhaberpreise gezahlt werden. Wenn der Kaffee knapp wird, werden sich eben immer passionierte Kaffeetrinker finden, die bereit sind, jeden Preis für das letzte Pfund zu zahlen. Dieses künstlich hochgetriebene Gebilde der schwarzen Preise fängt in dem Augenblick an sich zusammen, in dem es nach dem Preise wieder Ware abfließt.“

Das Geschehliche einer Warenbeschaffung auf dem „Schwarzen Markt“ liegt offen zutage: Die Waren, die hier „gehandelt“ werden, entstammen fast durchweg träben Quellen, sie sind entweder durch Diebstahl oder Diebstahl aus dem ordentlichen Warenverkehr abgewandert worden. Und da bei diesem Schwarzhandel der Profit die treibende Kraft gibt, wird nach der alten liberalistischen Methode von Angebot und Nachfrage die höchste Preisforderung gestellt, die man aus der Verknappung herausziehen kann, wobei selbstverständlich ein beträchtlicher Zuschlag für das Risiko des Entdecktwerdens noch hinzukommt. Es liegt in der Wesensart des „Schwarzen Marktes“, daß die dort gehandelte Ware nicht den kürzesten Weg zum Verbraucher findet, sondern daß sie zumeist von Hand zu Hand wandert, wobei jede Hand natürlich auch daran verdienen will, die mit der Ware in Verbindung kommt. Der bei uns verpönte und unter Strafe gestellte Kettenhandel feiert auf dem „Schwarzen Markt“ seine Triumphe. Weil so die Profitgier den „Schwarzen Markt“ feuert, kann selbstverständlich dort auch nicht der geringste Ansehens einer gerechten Verteilung gefunden werden, vielmehr sucht die Ware des „Schwarzen Marktes“ nach echt plutokratischer Manier immer und ausschließlich den Weg zum zahlungsstärksten Verbraucher. Daß auch dieser, der ungeschen jeden Preis für eine schwarz gehandelte Ware zahlt, sich ebenso wie die händlerischen Kreise dieses dunklen Gewerbes schwer strafen mag, mag manchem Käufer nicht immer bewusst sein, bis auch er einmal geknappt wird. Die staatliche Autorität sieht nämlich diesem kriminellen Treiben keineswegs tatenlos zu, sondern bekämpft es wie jede verbrecherische Handlung und verhängt schwere Strafen gegen die Kuppler einer zeitlich bedingten Warenverknappung, die glauben, sie könnten unter Missachtung der staatlichen Preisbildung und Warenverteilung riesige Verdienste einflecken. Das mag vielleicht eine Zeitlang gelingen, aber fast immer kommt doch früher oder später die Entdeckung dieses illegalen Warenverkehrs, und dann stehen die ertappten Sünder, die vorher Verdienste nicht groß genug schreiben konnten, klein und hilflos vor dem Sondergericht.

Weil nur wenige Waren heute so vollständig bewirtschaftet werden wie Lebensmittel, deren gerechte und gleichmäßige Verteilung an alle Volksgenossen eine der sozialen Großtaten unserer Tage ist, gehören naturgemäß gerade die Lebensmittel zu den bevorzugten Waren des „Schwarzen Marktes“. Alles aber, was dort aus träben Verkäufen an Fett, Zucker, Kaffee usw. zu überpreisen schwarz vertrieben wird, ist eigentlich für den Umlauf des ordentlichen Lebensmitteleinzelhandels bestimmt, und — da durch jede unehrliche Abzweigung vom Hersteller bis zum Lebensmittelhändler als Letztverfolger die für die ordentliche Verteilung zur Verfügung stehenden Mengen entsprechend gemindert werden — ihm frech we-

genommen. Bei manchem Leser von Gerichtsbereichten mag der Gedanke aufkommen, daß der Schwarzhändler, der mit Recht für lange Jahre hinter die Mauern eines Justizhauses oder unter das Fallbeil geführt wird, zu hoch bestraft worden sei, da es sich doch gewissermaßen nur um „Kavaliersdelikte“ handelt. Diese Ansicht ist natürlich grundlos. Der „Schwarze Markt“ ist nur der harmlose Name für ein schändliches kriegsverbrecherisches Treiben, von dem sich jeder fernhalten muß, der nicht mit dem Gesetz in Konflikt geraten will.

Wie kochen mit Fleischschmalz

Nachdem Reichsleiter auf allgemeiner Art über den Gebrauch von Fleischschmalz bekannt gegeben wurden, sollen nun einmal Rezepte herausgestellt werden, bei denen Fleischschmalz, ganz gleich ob frisch oder ausgebraten, in erster Linie zum Kochen, Braten oder Schmoren Verwendung finden soll. Zum Braten, besonders von Fleisch und Bratlingen, hingegen eignet sich nur das ausgebratene Fett ohne Grieben. Es muß allerdings dabei beachtet werden, daß dieses Fett sehr konzentriert ist und nur geringe Mengen gebraucht werden. Zur Frage, ob überhaupt frisch oder ausgebraten sei noch gesagt, daß man in Haushaltungen mit mehreren Personen die Rationen der einzelnen Personen nacheinander kaufen wird, um so Gelegenheit zu haben, einen Anteil des Fleischschmalzes frisch zu verwenden.

Rubeln mit Fleischschmalz: 375 Gramm Rubeln, 20 Gramm frisches oder entsprechend weniger ausgebratenes Fleischschmalz mit Grieben, Zwiebel oder wenn vorhanden Suppengrün, Salz. Die Rubeln werden wie üblich in Salzwaizer getocht. Man legt sie aber nur mit wenig Wasser an, daß dieses fast eingetrocknet ist, woran die Rubeln gar sind. Das Fleischschmalz läßt man zergeben und dünnt die Zwiebel oder das feingeschnittene Suppengrün darin an und läßt es nach Zugabe von etwas Rubelwasser gar werden. Man mischt Fleischschmalz und Rubeln und reicht dazu grünen Salat.

Entopf: 1 Zwiebel, Suppengrün, 20 Gramm frisches oder entsprechend weniger ausgebratenes Fleischschmalz, 150 Gramm Roggen- oder Gerstengröße, 2 1/2 Liter Wasser, 500 Gramm Kartoffeln, Salz und Kräuter. Zwiebel und feingeschnittenes Suppengrün werden im Fleischschmalz angebraten, die 3-4 Stunden eingeweichte Größe hinzugefügt, Wasser aufgefällt und das Ganze gargekocht. Zum Schluss werden die gekochten, in Würfel geschnittenen Kartoffeln hinzugefügt und abgeschmeckt. Frisch gehackte Kräuter gibt man erst vor dem Anrichten hinzu.

Geröstete Griesuppe: 1 Zwiebel, 20 Gramm frisches oder entsprechend weniger ausgebratenes Fleischschmalz, 50 Gramm Gries, 1 1/2 Liter Wasser, Salz, frisch gehackte Kräuter. Die feingeschnittene Zwiebel wird im Fleischschmalz angebraten, der Gries dazugegeben und unter Umrühren hellbraun geröstet. Man füllt mit heißem Wasser auf, läßt gut durchkochen und schmeckt ab. Die Kräuter werden kurz vor dem Anrichten dazugegeben.

Die Abgabe von Holz, Stroh und Trauerhüten. Die Fachgruppe Pelzfabrik, Textil und Leder der Wirtschaftsgemeinschaft weiß darauf hin, daß die von der Arbeitsgemeinschaft im deutschen Damenhutgewerbe bekanntgegebene Sperre für Pelzhüte für Pelzgerbereien keine Geltung hat. Die Punktsteuerung für Strohhüte hat keine Änderung erfahren; sie beträgt nach wie vor zwei Punkte. Trauerhüte können nach Maßgabe der bestehenden Bewirtschaftungsbestimmungen weiter verkauft werden.

Ingrid
Die glückliche Geburt ihres vierten Kindes zeigen in dankbarer Freude an
Fanny Gunz
Hans Gunz
z. Zt. Urlaub
Neuenbürg, 4. Juni 1944

Neuenbürg, 5. Juni 1944
Danksagung
Für die überaus warmen Trostworte und die vielen Beweise herzlichen und treuen Gedankens, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Vaters **Konrad Beutler, Oberlehrer** I. R. von allen Seiten erfahren durften, ebenso für die reichen Kranz- und Blumenspenden danken wir herzlich.
Für die Familie: **Eise Beutler.**

Dobel, den 5. Juni 1944
Danksagung
Für die aufrichtige Anteilnahme an unserem Schmerz, für die zahlreiche Teilnahme bei dem Begräbnis unseres lieben und unvergeßlichen **Mubert** für die vielen, schönen Kranz- und Blumenspenden, der Ortsgruppe **Dobel** für Kranzspende und Nachruf, dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, dem Liederkreis für seinen erhebenden Gesang sowie für die geschlossene Begleitung der Kriegerkameradschaft, danken aufs herzlichste **Wilhelm Schalte, mit Familie und Angehörigen**

Voigtländer-Kameras und Objektiv
Sie legen Zeugnis ab vom hohen Stande der weltbekanntesten deutschen Fototechnik und werden wieder, nach dem Kriegsgeschehen, im Vordergrund des Wettbewerbes stehen.
HOCHWERTIGE NÄHRMITTEL
PHARM. PRÄPARATE

Wie bekommt man Hausfrauenhände sauber?
Nach jeder schmutzigen Hausarbeit - Schuhputzen, Heizen, Kartoffelschalen usw. - säubert **ATA** allein oder mit etwas Seife leicht die Hände. **ATA**, der treue Helfer bei allen Reinigungsarbeiten in Küche und Haus, sollte stets griffbereit an jedem Spülstein stehen.
Hergestellt in den Persil-Werken.

Neuenbürg, 5. Juni 1944
Danksagung
Für die uns von allen Seiten in so reichlichem Maße zugegangenen Beweise herzlicher Anteilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben unvergeßlichen Entschlafenen **Wilhelm Seeger** erfahren durften, herzlichen Dank. Insbesondere für die vielen Kranz- und Blumenspenden sowie für die Ehrungen seitens der Firma und Gefolgschaft **Hausen & Sohn**, des Turnvereins u. der Freiwilligen Feuerwehr, sowie allen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte geleiteten.
Familie Ernst Reichert.

Schwann, den 5. Juni 1944
Danksagung
Für die herzlichen Beweise wohlwunder Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter **Frau Christiane Keller, geb. Gröner** sowie für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, den Gesang des Leichenchors, und all denen, die sie auf ihrem letzten Wege begleiteten sagen wir herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Hausgehilfin gesucht.
Angebote unter Nr. 957 an die Engländer-Geschäftsstelle.
Welche Familie in Calmbad od. Wildbad nimmt ein gut erzogenes, folgsames Mädchen im Alter von 10 Jahren bis auf weiteres in Pension?
Angebote mit Preisangabe an **Frau Ruth Wittinghausen, Stuttgart-N., Fröbelweg 7.**
Wildbad.
Etwa 20000 **Stuttgarter Salat-Schlinge** hat abgegeben.
Gärtnerei Wolf.
Eine ältere **Kug- und Fahrrad** samt Reib, wird dem Verkauf übergeben oder auch Tausch gegen Ziegen.
Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle.
Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

Größeres Metallhandels-Unternehmen sucht in Württemberg, möglichst Nähe Stuttgart od. Heilbronn **Lagerplatz** offen oder gedeckt mit Bahn, möglichst jedoch auch Wasseranschluss zu kaufen oder zu mieten.
Angebote unter Nr. 954 an die Engländer-Geschäftsstelle.
Lebensmittelgeschäft
Höfen, Forstheim (Bahnhof) sofort mit 1 Zimmer-Wohnung zu verpachten.
Angebote unter Nr. 955 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Birkenfeld, 5. Juni 1944
Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme die wir beim Heimgang unseres lieben, so jäh von der Seite genommenen Sohnes **Gerhard** erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Prediger für seine trostreichen Worte, dem Gemischten Chor, den Schulkameraden und -Kameradinnen, der Gefolgschaft des Postamts Pforzheim, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie allen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleitet haben.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Familie Gotthold Bäzner.**

Pfingstweiler, den 5. Juni 1944
Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an der Trauerfeier meines geliebten Mannes, unseres lieben Sohnes, Bruders, Enkels, Schwiegersohnes, Schwagers u. Veters **O'gehr Kurt Barwick** für die tröstenden Worte des Herrn Geistlichen, dem Gesangsverein für den erhebenden Gesang sowie allen denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen: Anni Berweck, Familie Gottlieb Berweck, Familie Hubert Hotz, Familie Ludwig Großmann.

Wohn.-Tausch!
Geboten:
4 Zl. m. Bad in Ludwigsburg od. 3 Zl. m. Bad in Tübingen oder 3 Zl. Familien-Haus in Kirchheim Teck.
Gesucht:
Gleichwertige Wohn. in Wildbad, Herrnsalb, Hirsau, Neuenbürg, Tübingen, Calw oder ähnl. Ort.
Angebote unter Nr. 958 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Geldbeutel
am 3. Juni in Herrnsalb im Walde (Gelbst) verloren gegangen.
Abzugeben gegen Belohnung im Pambüro Herrnsalb.
Bestere zuverlässige Frau
in gepflegten Haushalt gesucht.
Angebote unter Nr. 958 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Für Juli wird in Wildbad dreimal wöchentlich bis zu drei Stunden eine **Schreibkraft** gesucht, die noch Diktat eine wissenschaftliche Arbeit verfertigt. Schreibmaschinen u. Kopierpappe wird zur Verfügung gestellt. Arbeitszeit nach Vereinbarung.
Angebote unter Nr. 954 an die Engländer-Geschäftsstelle.
Schenkt Bücher für unsere Soldaten!

Calmbad.
Verkaufe
1 Waschkommode RM 120.-
und 1 Küchenbüffel RM 200.-
beides gebraucht, gut erhalten.
Christian Wott len. Friedhofsweg 18.